

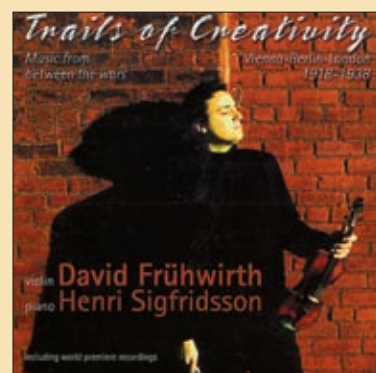
Sterne des Monats



Was Chefdirigent Hugh Wolff auf diesen zwei CDs mit „seinen“ Radiosinfonikern vorlegt, ist beachtlich. Die Sinfonien von Schumann (Nr. 1) und Beethoven (Nr. 6) schlagen in ihren Bann. Haydn und Schostakowitsch werden auf der zweiten CD als Meister des „musikalischen Humors“ gesehen.



S. 62



Mit „Kreative Pfade“ stellen David Frühwirth und Henri Sigfridsson eine Mischung von meist unbekannten Werken vor. Zu Weill und Korngold gesellen sich Rosse, Rathaus oder Gurney. An- und Aufregendes, Besinnliches und Aufwühlendes treffen aufeinander.

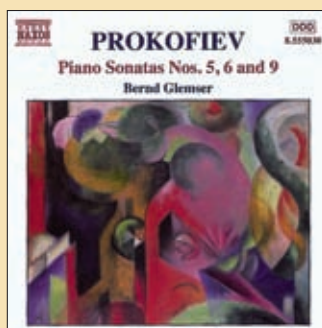


S. 73

Bernd Glemser und das Label Naxos – das ist eine Erfolgsgeschichte. Und diese wird nun mit Teil 3 der Prokofieff-Sonaten fortgeschrieben. Die Aufnahmen sind erste Wahl und dokumentieren, dass Bernd Glemser ein deutscher Pianist von russischem Kaliber ist mit Sinn für Form und Proportionen.



S. 78



Vielleicht ist es das Paradoxon zwischen scheinbar einfachem und doch unendlich artifiziellem Gesang, das den Reiz von Meredith Monks Musik ausmacht. „Mercy“ ist ein Bühnenstück, das Meredith Monk zusammen mit der Installationskünstlerin Ann Hamilton entwarf, aber die Musik kann auch alleine bestehen.



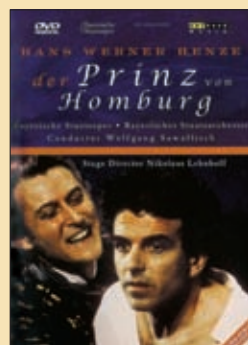
S. 84



Bei Einojuhani Rautavaaras jüngster Oper, „Aleksis Kivi“, geht es erneut um eine zu Lebzeiten verkannte Künstlerpersönlichkeit: Aleksis Kivi (1834–1872) begründete die finnischsprachige Literatur. Und Rautavaaras mittlerweile vom nordisch-pathetischen Ton zum lyrisch gefärbten Klanggewebe veränderter Personalstil kennt viele Facetten.



S. 89



Der Prinz von Homburg“ (1960) zählt zu einer Werkgruppe, mit der Hans Werner Henze das durch die Avantgarde erschütterte Vertrauen ins Musiktheater wieder herstellte. In einer Inszenierung, die Nikolaus Lehnhoff eigens für die Erfordernisse einer Videoaufzeichnung eingerichtet hatte, ist das Werk nun auf DVD-Video erschienen.



S. 91



Klassik

Strenge Würde

Sowohl durch die editorische Leistung wie durch die Auswahl der Kompositionen und deren Interpretation verdient diese Einspielung mit Werken von Schülern Franz Schrekers mehr Beachtung als das Gros der meisten CD-Veröffentlichungen. Die hier erstmals aufgenommenen Sonaten von Karol Rathaus (1895-1954), Jerzy Fitelberg (1903-1951) und Grete von Zieritz (1899-2001) dokumentieren, wie Kolja Lesing im Begleittext schreibt, die „ästhetische Liberalität von Schrekers pädagogischem Wirken“.

Die drei Werke – alle in den 1920er Jahren entstanden – überzeugen in ihrer kompositorischen Individualität und Dichte. Den mehrsätzigen, ungemein expressiven Sonaten von Rathaus und von Zieritz steht Fitelbergs einsätzliche Sonate mit ihrer gespenstisch-clownesken Motorik gegenüber.

Ohne Frage resultiert der starke Eindruck, den die Kompositionen hinterlassen, aus der ernsthaften Beschäftigung des Interpreten mit der Musik und dem geschichtlichen Umfeld ihrer Entstehung. Kolja Lesing hat einen vorzüglichen Text zu den Biographien der Komponisten nebst analytischen Werkkommentaren verfasst. Die Intensität seiner Beschreibungen findet auch Eingang in sein Klavierspiel, dessen kontrollierte Klanggewalt eine strenge Würde besitzt. Rathaus' großen pathetischen Ton entfaltet er mit der gleichen unerbittlichen Energie wie die brillante Verve Fitelbergs oder von Zieritz' sehrende Verzweiflung. Eine wichtige Veröffentlichung, die neben dem historischen Einblick in Franz Schrekers Komponistenschmiede bemerkenswerte Werke der Musikkultur in exemplarischer Interpretation bietet.

Frank Siebert



**Interpretation
Klang**



Franz Schrekers Meisterklassen in Wien und Berlin Vol. 2: Sonaten von Rathaus, Fitelberg und von Zieritz; Kolja Lesing (2000/01)
EDA/Klassik Center CD 19 (59')



Jazz

Ein Meilenstein

Klar, das intellektuelle und technische Niveau der Jazzmusiker ist heute hoch, höher als je zuvor – aber ein Mehr an guten Aufnahmen (gar echte Meilensteine) wird trotzdem nicht veröffentlicht. Angesichts der neuen Einspielung von Wayne Shorter aber strahlen Augen und Ohren des Kritikers – wolkenlos.

Dass Wayne Shorter ein feines Gespür für kompositorische Wirkungen hat, wissen wir seit seeligen Miles-Zeiten. Da brachten Shorters Ideen den Trompeter zum Schmunzeln. Hier nun – fast vier Jahrzehnte später – kann man fein tarierte Arrangements bestaunen, klug gesetzte Bläsersätze, über die sich das Saxophon hüpfend, pfeifend, greinend hinwegsetzt. Shorter ist ein musikalischer Grimassenschneider, ein Meister der Stil-Masken, irgendetwas zwischen tanzen-dem Derwisch und listig blinzelndem Fuchs. Muss man so alt werden, um so spielen zu können? Das ist, als wolle, als könne er

es nun noch einmal allen zeigen.

Und wenn sich die Streicher und Bläser schmeichelnd über die Szene legen, fragt man sich: Ist das noch Jazz? Das klingt nach weißem Anzug, nach Latin-Lover, nach Rumba, aber nur ein paar Takte lang. Shorter weiß, was er macht: Kategorien reißt er ein. Vielleicht ist dies das eigentlich Revolutionäre an dieser Aufnahme: dass sie uns sprachlos macht, jenseits aller Stilfragen.

Wieder hat er mit Mehldau, Pattituci, Blade, Carrington und Potter Spitzenkräfte verpflichtet. Sie alle stehen für Shorters plurales Konzept ein und explodieren im nächsten Moment: Atmende Musik also, wild, zärtlich – und immer spannend. Großartig!

Tilman Urbach

**Interpretation
Klang**



Wayne Shorter, Alegria: Sacajawea, Serenata, Vendiendo Alegria, Angola, Interlude, She Moves Through The Fair u. a.; Wayne Shorter (ts, ss), Danilo Perez, Brad Mehldau (p), John Pattituci (b), Brian Blade (dr), Alex Acuna (perc.) u. a. (C 2003)
Verve/Universal CD 543 558-2 (57')